

Zweck u. Ziel des "Schweiz. Freundschafts-Verbandes"

Autor(en): **Vock, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SchweizerischesDurch Licht
zur Freiheit!Durch Kampf
zum Sieg!**Freundschafts-Banner****Zentral-Organ der homoerot. Bewegung der Schweiz****Obligat. für die Mitglieder des „S. Fr.-V.“**

Redaktion und Verlag: A. VOCK, Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. — Telephone 39.868 — Postcheck-Konto VIII 21.933
Neuer Abonnementspreis (vorauszahlbar) : 1/4 jährl. Fr. 2.50, 1/2 jährl. Fr. 4.60, jährl. Fr. 9.— zuzügl. Porto**BUNDES-LIED**

des „Schweizerischen Freundschaftsverbandes.“

Text von: L. Thoma.

Melodie: „Seht wie die Knospen sprießen...“

Kommt Schwestern, Brüder, reichet die Hand zum
starken Bund,
Damit uns nicht entweicht der vorbebaute Grund.
Wir kämpfen für ein Leben, das uns als Mensch
gebührt,
Bis unser Schaffen, Streben zum Freundschafts-
glück uns führt.

Wir lieben nur das Gleiche, wie die Natur uns schuf,
Weshalb auch keiner weiche, wenn's
„Lila-Banner“ ruft.
Steht treu zu unsrer Farbe, bekennet was ihr liebt,
Daß nicht die Liebe darbe, die uns die Freundschaft
gibt.

Drum Freund und Freundin, streite für unser
Menschenrecht,
Das Glück uns stets begleite in unsrem Artgeschlecht.
Es lebe, was wir lieben, das „Lila-Banner“ hoch,
Die Freundschaft soll nichts trüben, die Welt gehört
uns doch.

**Zweck u. Ziel des „Schweiz. Freundschafts-Verbandes“**

Von A. Vock

Der Verleumdungsfeldzug des bekannten Skandalblättchens „Scheinwerfer“ hat uns eine solche Flut von Anfragen und Sympathiebeweisen gebracht, daß es uns bis heute nicht möglich war, sie alle zu beantworten und zu verdanken.

Eine der häufigsten Anfragen war diejenige, über den Zweck und das Ziel unserer Vereinigung.

Es kann nur im Interesse unserer Sache selbst liegen, wenn wir die Beantwortung dieser Frage einer weiteren Oeffentlichkeit unterbreiten:

Gleichgeschlechtlich liebende Menschen, Männer wie Frauen (Homosexuelle) gab es zu allen Zeiten und wird es geben, so lange die Welt besteht.

Weder die grimmige Verfolgung, noch die allgemeine Aechtung waren im Stande die Inversion aus der Welt zu schaffen. Es muß also schon im Weltenplane der Schöpfung liegen, daß dem nun einmal so und nicht anders ist.

In Deutschland rechnet man auf die Einwohnerzahl von 60 Millionen ca. 4 Millionen Homosexuelle, was einem prozentualen Anteil von 7 auf 100 gleichkommt. Dieses Verhältnis wird so ziemlich auch für die anderen nordischen Länder, also auch für die Schweiz entsprechen, in südlichen Ländern dagegen größer sein.

Gegen diese kleine Minderheit haben nun die meisten Länder Strafparagraphen in ihre Gesetze aufgenommen, immer von dem Bestreben geleitet, diese Kategorie von Menschen zu unterdrücken und auszumerzen. Der Erfolg war überall ein negativer, was am besten das heutige Deutschland beweist. Trotzdem das jetzige Regime die Zeitungen und Klublokale unserer Artgenossen vollständig unterdrückt hat, gibt es heute in dort keinen einzigen Homosexuellen weniger als früher, es besteht nur der

Unterschied, daß sich dieselben nicht mehr a. s. (auch so) sondern nun S. A. nennen. —

Das Unheil, das diese Ausnahme-Paragraphe aber unter unseren Leuten anrichteten, war ein furchtbares. Tür und Tor waren damit gemeiner Erpressung und Angeberei geöffnet und seelische Erschütterungen, Irrsinn und Selbstmorde in tausenden von Fällen die Folge davon.

Wohl gab es zu allen Zeiten in Kunst und Wissenschaft hervorragende Menschen, die für die Invertierten eintraten, aber es war wie ein Ruf in der Wüste, der schnell verklang.

Der neueren und neuesten Zeit und Forschung war es vorbehalten, an Hand eines reichen Tatsachen-Materials nachzuweisen, daß die Veranlagung zur Homosexualität angeboren und in den Naturgesetzen verankert ist, demzufolge eine Aechtung oder gar Verfolgung dieser Menschen eine brutale Ungerechtigkeit ist und Menschenrecht und Christenpflicht direkt ins Gesicht schlägt. —

Unsere schweiz. Bewegung braucht sich nicht einmal auf ausländische Kapazitäten und Führer zu berufen, schon vor 100 Jahren erstand uns in Heinrich Hösli in Glarus der große Vorkämpfer und Verteidiger unserer Art. Sein Werk: „Eros“ existiert zwar nur noch in einem einzigen Exemplar und wird in der Zentralbibliothek Zürich wie ein Zerberus gehütet. —

Wenn in Deutschland gleich nach dem Kriege ein Friedrich Radszuweit im Verein mit ärztlichen Forschern und Psychologen sich für die Befreiung unserer Artgenossen in die Schanze schlug, geschah dies sicher in Anlehnung an den Glarner Verteidiger Hösli. Sie gründeten den „Bund für Menschenrechte“, dem sofort Artgenossen aus allen Ländern und Erdteilen beitraten. Auch hier in Zürich wurde eine Zweiggruppe dieser Organisation gegründet, die leider nach einigen Jahren wieder aufging. Nach weiteren kurzlebigen Versuchen dieser Art, wurde endlich unter Führung des „Damenklub Amicitia“ der „Schweiz. Freundschaftsverband“ ins Leben gerufen.

Was ist nun der Zweck dieser Organisation?

Vor allem der Zusammenschluß aller gutgesinnten und moralisch einwandfreien Männer und Frauen, die, entsprechend ihrer Veranlagung, homosexuell, resp. lesbisch sind. Damit wollen wir dieselben vor Prostitution und Erpressungen schützen und ihnen Gelegenheit geben, sich ihre Freunde in den eigenen Reihen zu suchen. Damit wird auch am besten verhütet, daß Heterosexuelle belästigt oder gar sich in unsere Kreise verirren.

Als ersten Programmpunkt unserer Statuten bekämpfen wir sodann die Prostitution in jeder Form, die Päderastie, die Verführung Minderjähriger, sowie die Erregung öffentlichen Aergernisses.

Unter dem letzteren verstehen wir auch das auffällige Gebahren und Benehmen so mancher Artgenossen in Restaurants, Straße und Gesellschaft, das auf andere Menschen lächerlich, wenn nicht direkt abstoßend wirkt. —

Dieses „tantenhafte, weibische“ (nicht weibliche) Getue schadet unserem Ansehen mehr, als man gemeinhin annimmt.

Unter zwanzig Jahren wird kein Mitglied aufgenommen, auch nicht solche, die sich prostituieren oder diesselbe unterstützen.

Unsere Mitglieder haben die strenge Pflicht, die bekannten „Fleischmärkte“ zu meiden und damit beizutragen, diesen „Schandfleck“ allmählich zum Verschwinden zu bringen.

Wir wollen das Banner treuer und idealer Freundschaft hochhalten, nie soll die Liebe zum Selbstzweck herabsinken. Wo eine Freundschaft sich lediglich auf sinnliche Momente gründet, kann ein dauerndes Verhältnis nie zustande kommen, so wenig wie eine Ehe von Bestand ist, die lediglich auf schrankenloses „Ausleben“ gebaut ist.

Wenn irgendwo der Begriff „Freundschaft“ in des Wortes tiefster Bedeutung und bis zur letzten Konsequenz in Wirklichkeit und Wesen zu finden ist, dann soll sie in erster Linie bei uns Artgenossen anzutreffen sein, da sie Leib und Seele umfaßt. —

Und nun das Ziel unseres Verbandes?

Blüte und Frucht ist die Reihenfolge jedes fruchtbaren Naturgeschehens! Auch unserem ehrlichen und mutigen Streben darf die Frucht der Arbeit nicht ausbleiben. Wir wollen keine Sonderrechte, uns auch niemals auf unsere Veranlagung etwas einbilden, denn das wäre grotesk. Was wir wollen, das ist die Anerkennung unserer Art und das Recht auf unsere Liebe, so wie wir nun einmal veranlagt sind, ohne deshalb befürchten zu müssen, in den Fußangeln veralteter Gesetzes-Paragraphe hängen zu bleiben. Es ist gewiß nicht zu viel, wenn wir verlangen, daß die Homosexualität als solche nicht mehr in den Strafgesetzen aufgeführt wird, auch dafür, daß nicht alle möglichen Perversitäten, die meist dem heterosexuellen Lager entstammen, auf das Konto „Homosexualität“ gebucht werden, um uns damit zu belasten.

Wir erstreben die allgemeine Achtung und Respektierung unserer Artgenossen, gehören sie nun dem Arbeiterstande oder höheren Berufen an. Kein Lehrer, Beamter oder Angestellter soll geächtet oder in seinem Amte benachteiligt werden, deshalb weil er homosexuell ist.

Offen und ehrlich wollen wir zu unserer Liebe und Freundschaft stehen und treu und gewissenhaft unsere Pflichten als Menschen und Bürger erfüllen.

Nur Du!

Ich hab' auf meinen Lippen so manchen Kuß gespürt,
Manch zarte Hand hat leise mein weiches Haar berührt.
Für mich klang manches Verslein in lieblichem Gesang,
Gar mancher Blick hing fragend an meinem Auge bang.

Du bist ja nicht der erste und einz'ge Sonnenschein;
Jedoch wirst du der letzte — der allerletzte sein.

Es liegt in deinen Küssen, was niemals mir noch ward,
Und wenn wir scheiden müssen, ist's nur im Tod fürwahr.

Es klingt wie Himmelstönen, dein lieblicher Gesang,
Es liegt wie stilles Jauchzen dein Blick auf mir oft lang.

Es kann in diesem Leben zu voller, süßer Ruh'
Für mich nur Einen geben — und das bist du, nur du!

Albert Lang.